

Der kluge Rabe

- warum man auf Erfahrung hören sollte -

Das Gedächtnis des Waldes
- eine Kurzgeschichte

Jack. 24/2011

Ein betagter Rabe pflegte aufmerksam seine Umgebung zu beobachten. Von der hohen Warte eines alten Baumes aus gab er den Bewohnern von Feld und Wald seine Ratschläge.

So sah er im Frühjahr, wie der Storch auf der Krone des höchsten Baumes weit und breit sein Nest errichtete. „Das würde ich mir sehr überlegen, lieber Storch“, krächzte der Rabe herüber. „Ich will ja nicht unken, aber du begibst dich mit den Deinen in große Gefahr. Der Blitz pflegt immer den höchsten Baum zu treffen. Ich fürchte um dich und deine Sippe, wenn die Sommergewitter kommen. Such dir lieber eine etwas niedriger gelegene Wohnung aus! Dann seid ihr in Sicherheit.“ Der Storch stützte, ein wenig unwillig über die Worte des schwarzen Gesellen, weil er mit seinem Nestbau schon begonnen hatte. Aber dann beschloss er, doch auf den Raben zu hören. „Er hat viel erlebt und manches erfahren, vermutlich weiß er, wovon er spricht“, sagte sich der Storch, dankte dem Warner und flog zu einem etwas niedrigeren Baum in der Nähe, um nun dort die Errichtung des Nestes in Angriff zu nehmen. Wenige Wochen später, als der Blitz die Krone des ursprünglich erkorenen Baumes mitten entzwei spaltete, pries er sich glücklich, so gehandelt zu haben.

Ein anderes Mal hörte der Rabe den Bären herzerreißend jammern. Mit beiden Pfoten hielt sich das große, braune Tier die Nase und rief immer wieder: Au, au, au!“ – „Was ist denn dir geschehen, Bär?“, fragte der Rabe neugierig. „Ach“, heulte der andere, „ich wollte ein Bienennest in einem verdorrten Baumstamm auf mich

gestürzt und zugestochen. Und gerade in meine arme Nase, wo es besonders wehtut!“ Der Rabe war voll Mitgefühl. Nachdem er einige Worte des Trostes gesagt hatte, schloss er aber auch einen Wink für die Zukunft an. „Weißt du, Bär“, krächzte er, „ich erinnere mich noch an deinen Großvater. Wenn der ein Bienennest ausnahm, warf er es erst einmal in einen Bach, um die stechenden Bewohner zu vertreiben. Dann konnte er ungefährdet und mit allem Behagen den Honig ausschlecken. Ich rate dir, es genauso zu machen!“ Der Bär war überrascht über die Kenntnisse des Raben, schaute zuerst ein wenig zweifelnd, nahm sich aber dann vor, die Sache einmal so auszuprobieren. Honig liebte er über alles, und es war unklug, einen Wink in den Wind zu schlagen, der den Zugang zu der süßen Nahrung erleichtern konnte. Viele Jahre später aber konnten der Bär seinen Kindern und Enkeln davon erzählen, dass er, seit er dem Rat des Raben gefolgt war, keinen Mangel und keinen Hunger mehr zu leiden gehabt habe.